

Ich will dich segnen ...
und du
sollst ein Segen sein.

1. Mose 12, 2

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Gottes Segen fürs Neue Jahr

Das alte Jahr eilt seinem Ende zu. Erwartungsvoll schauen die Menschen in die Zukunft. Ein neues Jahr will beginnen; was wird es uns bringen?

Im Warten auf diese vor uns liegende, ungewisse Zeit rufen wir uns Segenswünsche zu. Oft werden diese Worte leicht dahingesprochen, weil es erwartet wird und wir alle es ja tun. Es gehört einfach zum guten Ton. Aber dann, und man kann es demjenigen, der sie ausspricht, abfühlen, kommen sie aus tiefstem Herzen und haben darum einen besonderen Wert für den Empfänger.

Was bedeutet das Wort Segen? Von wem kommt dieser Segen? Wir wollen uns einmal näher damit befassen.

Die Bibel spricht von Gottes Segen. Nach Erschaffung der Erde segnete Gott den siebenten Tag, den Tag der Ruhe, und heiligte ihn, weil er an dem Tag von allen seinen Werken ruhte (Mose 2, 2 und 3).

Gott segnete auch Adam und Eva, und vertraute ihnen die Erde und deren Geschöpfe an (1. Mose 27 und 28).

So, woher kommt der Segen, wer allein kann den Segen geben?

Frage einen Menschen danach und er wird unwillkürlich zugeben, – mag er es Glück, Zufall, Los, Fügung, vielleicht auch Vorsehung oder höhere Gewalt nennen; mag er vorgeben, an keinen Gott zu glauben, – so wird er doch einräumen müssen, dass ein höheres Wesen da ist, das unsere Geschicke lenkt. Die Geschichte der Menschheit zeigt es uns. Die Bibel aber beweist uns diese Tatsache immer wieder aufs neue.

Schon die unwissenden Heiden hatten es erkannt. Ihre Seele, der von Gott uns Menschen gegebene lebendige Odem, sehnte sich in ihrem Leben nach Halt, nach einer anbetungswürdigen Macht (1. Mose 2, 7).

Darum ist auch ihr Bemühen so groß, die toten Götter, hinter denen böse Geister verborgen sind, zu beschwichtigen, sie sich wohlgesinnt zu machen durch Opfer und Anbetung. Wollen sie doch ihren Segen erleben und fürchten sich vor ihrem Fluch.

Wenn wir alles wüssten, was Missionare während der vergangenen Jahrhunderte in ihrer Arbeit unter den Heiden an Angst und Furcht gesehen und erlebt haben; auch zu welcher schrecklichen Taten es die armen Menschen oft treiben konnte, dann würden wir das große Vorrecht, an den lebendigen Gott und seinen Sohn Jesus Christus zu glauben, dankbaren Herzens noch viel mehr zu würdigen wissen.

Die Bibel sagt uns, dass Gott in späterer Zeit Abraham die Verheißung gab: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden“ (1. Mose 12, 3).

Dazu gehören alle Menschen, auch du und ich. Nicht nur das damalige alttestamentliche Volk Gottes, sondern die Heiden waren ebenso mit eingeschlossen (Luk. 2, 29 – 32).

Der langerwartete Messias kam als ein Kind in diese Welt. Von diesem wunderbaren Geheimnis Gottes schreibt Paulus den Ephesern, die Heiden gewesen waren, dass das Erlösungswerk von Jesus Christus für alle Menschen da sei (Eph. 3, 4 – 6).

Welch ein herrlicher Gnadenruf an alle Völker der Erde. So reichlich hat Gott uns seinen Segen zukommen lassen; ganz frei, ohne eigenen Verdienst, dürfen wir zum Kreuz eilen und Vergebung unserer Sünden erlangen. Ja, noch mehr, auch erlöst werden vom Sündigenmüssen, sodass wir nun Gott wohlgefällig leben können. Welch ein köstliches Vorrecht für uns Menschen.

Und diesen Segen von Gott dürfen wir nun einander wünschen, auch für dieses Neue uns so fremde Jahr 2006, das unbekannt vor uns liegt.

Ist das nicht ein guter, ja ein frommer Brauch, den Menschen, denen wir begegnen, Gottes Segen für das Neue Jahr zu wünschen? Lasst es uns nützen, Du und ich.

R. H.

Gottes Segen – ein Lottogewinn?

Da steht in meiner Bibel ein höchst ansprechender Satz: Und der Herr segnete Obed-Edom und sein ganzes Haus (2. Sam. 6, 11). Wer wünschte sich das nicht? Gottes Segen für unsere Familien?! Ja, das Sprichwort: „An Gottes Segen ist alles gelegen!“ kennen die meisten. Viele denken wohl, dass der Segen Gottes so etwas ähnliches wie ein Lottogewinn sei, der überraschend zu einem kommt . . .

Doch Gottes Segen ist etwas völlig anderes. Es meint nicht, dass es uns und unseren Familien in äußerlichen Dingen plötzlich gut geht, dass alle immer gesund sind und keiner arbeitslos wird oder bleibt! Es ist nicht unbedingt die stete Bewahrung vor allen Unfällen und Schwierigkeiten im täglichen Leben. Gottes Segen ist vielmehr das wohlwollende und gütige Auf-uns-sehen Gottes. Daraus erwächst das Wissen um das liebe und fürsorgende Gutmeinen Gottes mit denen, die ihn lieben. Warum hat Gott zum Beispiel einst Obed-Edom und seine Familie gesegnet? Nun, dieser Obed hatte sozusagen Gott in sein Haus aufgenommen, hatte sich ihm zur Verfügung gestellt und Gott zum Mittelpunkt seiner Familie gemacht. So können auch wir heute den Segen Gottes erleben, wenn wir Gott durch Jesus Christus zum Mittelpunkt in unserem Leben werden lassen. Wenn er alles bestimmt, anordnet und regelt, dann liegt auf allem der wunderbare Glanz des göttlichen Segens.

Entzug des göttlichen Segens

Eine Witwe pflegte ihren sechs Kindern folgende wahre Begebenheit zu erzählen: Das älteste der Kinder war elf Jahre, das jüngste erst drei Monate alt, als der Vater und Ernährer, ein fleißiger und erfolgreicher Landkäser starb. Die Kellereien waren eben voll unverkaufter Ware. Einige Tage nach der Beerdigung des Ernährers fuhr der Großhandelsherr vor und machte eine Kondolenzvisite, um gleichzeitig den Handel über die vorhandene Ware abzuschließen. Dabei drückte er den ohnehin bescheiden angesetzten Preis unter Ausnützung der günstigen Gelegenheit herunter. Was wollte die Witwe? Sich zur Wehr setzen gegen ein angesehenes, altbewährtes Großhandelshaus? Was wollte sie anders, als ihr Leid unter Seufzen und Tränen dem Gott der Witwen und Waisen klagen!

Das war Mitte Januar. Ende Dezember des gleichen Jahres erhält die Witwe eine Geldanweisung von jenem Handelshaus, die sie zunächst nicht anzunehmen wagt, weil sie von keinem Guthaben weiß. Erst am Abend des gleichen Tages trifft ein Brieflein ein mit der Erklärung: Hier sei der Betrag, den er vor Jahresfrist bei Abschluss des Handels unter einen anständigen Preis heruntergemarktet habe. Es habe ihm persönlich, seinem Haus und Geschäft das ganze Jahr hindurch keinen Segen gebracht, dass er damals der Witwe und sechs Waisenkindern Unrecht getan habe.

Es gibt auch einen Entzug und Verlust des göttlichen Segens.

Biblische Segensgebete

Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. 4. Mose 6, 24 - 26

Gott sei uns gnädig und segne uns; er lasse uns sein Antlitz leuchten, dass man auf Erden erkenne seinen Weg, unter allen Heiden sein Heil. Psalm 67, 2 und 3

Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Psalm 121, 7 und 8

Friede sei in diesem Hause! Lukas 10, 5

Friede sei mit euch! Lukas 24, 36

Der Gott aber des Friedens sei mit euch allen! Amen. Römer 15, 33

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus! 1. Korinther 1, 3

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit eurem Geist, liebe Brüder. Amen. Galater 6, 18



***A**lles ist an Gottes Segen
und an seiner Gnad' gelegen,
über alles Geld und Gut.
Wer auf Gott sein' Hoffnung setzt,
der behält ganz unverletzet
einen freien Heldenmut.*

***D**er mich hat bisher ernähret
und mir manches Glück bescheret,
ist und bleibet ewig mein.
Der mich wunderbarlich geführt
und noch leitet und regieret,
wird forthin mein Helfer sein.*

***V**iel' bemühen sich um Sachen,
die nur Sorg' und Unruh' machen
und ganz unbeständig sind.
Ich begeh'r nach dem zu ringen,
was mir kann Vergnügen bringen
und man jetzt gar selten find't.*

***H**offnung kann das Herz erquicken;
was ich wünsche, wird sich schicken,
so es anders Gott gefällt.
Meine Seele, Leib und Leben
hab' ich seiner Gnad' ergeben
und ihm alles heimgestellt.*

***E**r weiß schon nach seinem Willen
mein Verlangen zu erfüllen,
es hat alles seine Zeit.
Ich hab' ihm nichts vorzuschreiben;
wie Gott will, so muss es bleiben,
wenn Gott will, bin ich bereit.*

***S**oll ich länger allhier leben,
will ich ihm nicht widerstreben,
ich verlasse mich auf ihn.
Ist doch nichts, das lang bestehet,
alles Irdische vergehet
und fährt wie ein Strom dahin.*

Sind wir noch zum Segen?

In der Nähe unseres Hauses befindet sich eine Quelle an der wir schon vielfach Wasser geholt haben. Das Wasser wird von der Quelle durch eine Holzrinne in einen Trog geführt.

Im Lauf der Zeit wuchsen in dieser Rinne gewöhnlich Moos und Wasseralgen. Wenn diese Gewächse ein gewisses Maß angenommen haben, dann wird der Lauf des Wassers gehindert und es fließt an der Stelle über die Rinne hinaus und demzufolge läuft unten, wo man den Eimer unterhält, das Wasser nur sehr spärlich. So ist man genötigt von Zeit zu Zeit den Wasserlauf zu reinigen, damit der Durchfluss ungehindert ist. Würde man das Reinigen unterlassen, dann würden Moos und Algen überhand nehmen und bald das Durchfließen des Wassers vollständig verhindern.

Diese Wasserrinne ist mir ein lebendiges Bild von dem Segen, der durch die Kinder Gottes in die Welt fließt. – Jesus sagt: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen“ (Joh. 7, 38). In der Tat ist ein mit Glauben angefülltes Herz gleich einer Quelle reinen Wassers, von der die Welt und auch die Gläubigen gerne schöpfen. Doch heißt es auch hier immer wieder darauf zu achten, dass das Fließen des göttlichen Segens nicht gehindert wird.

So sehr leicht wächst auch ein Moos der Unvorsichtigkeit oder des Anstoßes, wodurch dann die Worte und Gebete ihr Ziel verfehlen und als nutzlos dahinfließen. Wenn wir das Empfinden haben, dass wir zu einer Zeit die Herzen der Mitmenschen besser erreichten als heute, so wollen wir einmal einen Blick auf uns selbst werfen, ob nicht ganz unbemerkt, durch unser Wesen, unser Reden, Benehmen und Tun ein Hindernis erwachsen ist, das unseren Mitmenschen im Wege liegt.

Lasst uns darüber nicht gleichgültig sein; denn es liegt im Wesen dieser Dinge, dass wenn sie nicht hinweggeräumt, sie mit der Zeit immer größer und mehr hindernd werden.

Lasst uns nicht denken, dass der Fluss des „Wassers“ alles wieder von selbst hinwegspülen wird. Hier muss mit Gebet und Glauben das Hindernis an der Wurzel gefasst werden, nur dann wird die Bahn für den Segen wieder frei werden. Lasst uns auch nicht glauben, dass Menschen solches vergessen und es übersehen.

Auch wollen wir nicht denken, dass die Menschen das Vertrauen zu uns verlieren, wenn wir aus Gewissenhaftigkeit zu Gott und Menschen etwas bekennen und gut machen, wo wir verfehlt haben. Ja, nur dann werden wir volles Vertrauen gewinnen und ihnen ungehindert zum Segen sein, wenn wir uns bemühen, alles hemmende zu jeder Zeit demütigen Herzens zu beseitigen.

H. Weißburger †

*Wir können den Segen Gottes in unserem Leben
an andere weitergeben.*

*Unser Leben kann nicht nur, es soll ein Segen
für andere sein.*

Die Macht der segnenden Hände

An einem Abend saß in der Senne bei Bethel ein besonders schlimmer Bursche in der Ecke, als wollte er wieder neue Schandtaten ausbrüten. Das Schweigen fiel dem Hausvater auf. Auf seine Frage antwortete ihm der Junge folgendes: „Ich bin heute im Garten des Eichenhofs Vater Bodelschwingh begegnet, als er gerade im Rollstuhl spazierengefahren wurde. Als er mich sah, winkte er mich heran.“ „Was hat er denn zu dir gesagt?“ fragte der Hausvater. „Er hat gefragt, wie ich heiße und auf welchem Hof ich sei. Und dann hat er mir seine Hand aufs Haupt gelegt und gesagt: ‚Ich segne dich im Namen Jesus‘.“ Der Junge brach in Tränen aus und sagte: „Hausvater, ich bin in meinem Leben viel herumgestoßen worden, habe Prügel über Prügel bekommen, aber nie hat ein Mensch zu mir gesagt: Ich segne dich im Namen Jesu.“ Als seine Fürsorgezeit um war, ging er weg. Er ließ lange nichts von sich hören, sodass man annehmen konnte, er sei wieder auf den alten Weg gekommen. Doch eines Tages schrieb er: „Hausvater, Sie müssen nicht denken, ich habe gestohlen. Ich vergesse nicht, dass jemand zu mir gesagt hat: ‚Ich segne dich im Namen Jesu‘.“

Wieviel wiegt Gottes Segen?

Ole Hallesby (1879 – 1961) erinnert sich: Einst studierte ich in Deutschland. Nachdem ich eine ganze Weile schwer gearbeitet hatte, entschloss ich mich, einmal Ferien zu machen. Ich fuhr in die Schweiz, um einen alten Vater in Christo zu treffen, der Samuel Zeller (1834 – 1912) hieß. Ich hatte viel von ihm gehört und gelesen. Eine Geschichte werde ich nie vergessen.

Es geschah nach den Kriegen Napoleons, vor mehr als hundert Jahren. Menschen waren in einen Zustand äußerster Armut versetzt worden. Unter vielen anderen war da auch eine arme Witwe. Sie hatte viele Kinder. Eines Tages hatte sie nichts mehr zu essen im Haus und war gezwungen, hinauszugehen und gutherzige Menschen um Hilfe zu bitten. Sie ging zu einem Metzger. Er war kein freundlicher Mann. Um sein Herz anzurühren, sagte sie leise und demütig: „Könnten Sie mir bitte etwas Fleisch geben? Wir haben zu Hause nichts zu essen, und Sie wissen, dass ich viele Kinder habe. Gott wird Sie dafür segnen!“ Daraufhin grinste der Metzger böse und sagte: „Nun gut, Sie sollen soviel Fleisch bekommen, wie dieser Segen Gottes, von dem Sie reden, wiegt!“ Er nahm das kleinste Stückchen Fleisch, das er finden konnte, und legte es auf die Waage. Aber die Waagschale bewegte sich nicht. Der Metzger untersuchte die Waage, ob sie vielleicht klemmte. Aber nein, die Waage war vollkommen in Ordnung.

Nun, er hatte der Witwe soviel Fleisch versprochen, wie Gottes Segen wiege. Also legte er noch ein Stück zu, damit die Schale sich senke. Nein, sie blieb oben. Er legte mehr und mehr auf, schließlich alles Fleisch, das er im Laden hatte. Immer noch stand die Waage still!

Glaubst du nicht, dass Gott ab und zu zeigen möchte, wieviel sein Segen wiegt? Und nicht nur, damit seine Feinde es sehen können, sondern auch seine Freunde. Ohne Zweifel würde unser Leben verändert werden, wenn wir mit geöffneten Glaubensaugen sehen könnten, wieviel Gottes Segen wiegt.

Die offenen Fenster des Himmels

Von meinem Elternhaus kam ich in eine Großstadt, in Dr. Ad. Stökers große Stadtmissionsarbeit. Da fand ich die meisten Mitarbeiter in einer ganz radikalen Stellung zum Geld. Sie hatten System in ihrem Geben und Schenken. Sie fühlten sich auch in diesem Punkt durchaus abhängig von Gott. Sie gaben, wie die Bibel lehrt, den Zehnten von ihrem gesamten Einkommen.

Der Gedanke war in mir ganz neu. Da ich ein Mensch völliger evangelischer Freiheit bin, lehnte ich ihn zunächst als gesetzlich ab. Aber die Selbstverständlichkeit, mit der auch die Ärmsten unter meinen Mitarbeitern und Nachgeordneten an ihrer „biblischen“ Art festhielten, ließ die Frage nie ganz verstummen: Solltest du auch mit dem Zehnten anfangen? Doch mein kleines Gehalt ließ eine Bejahung durchaus nicht aufkommen. Da fiel mein Auge eines Tages beim Bibellesen auf eine mir ganz unbekannt Stelle. Es war Maleachi 3, 10: „Bringet die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf dass in meinem Hause Speise sei und prüfet mich hierin, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütte die Fülle.“

Das Wort schlug bei mir ein. Man darf Gott prüfen? Er will sich von den Menschen auf die Probe stellen lassen? Weshalb dann nicht den Versuch wagen! Du riskierst ja nichts. Wenn du nicht auskommst, lässt du es eben bleiben.

Jetzt kamen Monate großer Spannung für meine Frau und mich. Wir hatten gleich am Anfang des Monats den zehnten Teil in die „Gotteskasse“ gelegt und fuhren nun unter dieser neuen Glaubensflagge in die dreißig dunklen Tage des Monats hinein. Wir lebten nicht anders wie sonst, hatten nun aber wie im Elternhaus die Möglichkeit, zu geben und zu schenken, wenn die Not an unsere Tür klopfte, oder wenn ich in die Nöte in Hinterhäusern, Kellerstübchen und Dachwohnungen untertauchte und mit Schriften, Blumen, Obst, Gemüse usw. einen Freudenstrahl in die Freudlosigkeit bringen durfte.

Da zog ein unvergesslich langer Januarmonat mit seinen einunddreißig Tagen ins Land. Am 28. dieses Monats fragte mich meine Frau: „Hast du noch Geld?“ „Nein, keinen Rappen.“ „Und ich habe auch nichts mehr. Unsere Speisekammer ist völlig leer. Was sollen wir heute abend essen?“ – Darauf musste ich die Antwort schuldig bleiben. Ein anderer aber nahm das Wort, der Gottesfeind und flüsterte uns zu: „Seht ihr, es hat nicht gelangt. Gott hat sein Wort nicht gehalten. Ihr sollt eben . . . keinen Zehnten geben. Müsst das Reicheren überlassen.“ –

Ich hatte den ganzen Tag Besuche zu machen quer durch die Stadt und hatte, da ich von Natur keine Veranlagung zur Sorge habe, die ganze Angelegenheit unter meiner schönen Arbeit bald vergessen. Meine arme Frau aber war schlimmer dran. Sie sollte ja wieder für Abendessen sorgen. Woher nehmen? Menschen um Geld bitten? Über diese Sache konnte man

*„Der Missionsbote“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.
Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:
Harry Semenjuk
10024-84 Ave.
Edmonton, AB T6E 2G5 Canada
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396
Email: hsemenjuk@thechurchofgod.cc
www.gemeindegottes.org
„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.
Printed by Christian Unity Press,
York, Nebraska 68467 U.S.A.*

nur mit Gott sprechen. Das hat sie getan. Und als ich abends müde nach Hause kam, fragte sie mich: „Hast du Gott um Geld gebeten?“ „Nein“, antwortete ich, „ich habe ganz vergessen, dass wir nichts zu essen haben.“ – Da sagte sie freudestrahlend: „Aber ich habe es getan! Sieh, wie er gehört hat!“ Und damit überreichte sie mir eine Postanweisung mit 130 Franken, anonym, ohne Unterschrift, also direkt von Gott zugesandt.

Diese erste offensichtliche Gebeterhörung hat eine gewaltige Wirkung auf mich ausgeübt. Wir hatten jetzt zum erstenmal einen Erfahrungsbeweis, dass Gott lebt und sich persönlich um unsere persönlichen kleinen Angelegenheiten kümmert. Es stand für uns fortan fest, dass wir den Zehnten geben sollen und konnten. Und wenn uns auch dann und wann Zweifel kamen, ob das nicht ein Zufall gewesen sei, so hat Gott immer wieder wirksam in unser Leben eingegriffen und uns in treuer Erziehung wissen lassen: Ich Sorge für euch.

Besonders beweisend ist für uns gewesen, dass alle unsere Freunde, die mit ihrem Christenleben Ernst machten, dieselben Erfahrungen hatten wie wir. Eine Erfahrung ist sehr auffallend geworden, dass Gott denen, die sich ganz auf ihn verlassen, nicht nur ausreichend für sich selbst gibt, sondern ihnen auch Geld für die innere und äußere Mission und die Armen zuweist.

Meine lieben Leser!

Ich möchte euch alle schlicht und brüderlich bitten, gleich den Versuch zu machen, den Zehnten in die „Gotteskasse“ zu legen, und zwar den Zehnten am Monats- oder Vierteljahrsersten, nicht am letzten Tag! Tätest du es am letzten, von dem, was übrig blieb, ach, Gott ginge eventuell leer aus! Nein, nur am ersten ist es eine ganze Glaubens- und Vertrauenssache, ein Sprung ins Dunkle. Bitte, wage ihn!

Und nun sage ich dir, beginnt für dich – wie für uns damals – ein spannendes Warten: Ob es wohl langt in diesem Monat? . . . Vergiss nicht, dass Satan auch bei dem Versuch beteiligt ist. Er kommt mit tausend Gegengründen. Lass ihn reden! Höre auf Gottes Stimme in dir und in seinem Wort.

H. F.



Was ich mit meinem Leben tun würde, wenn ich es noch einmal leben könnte?

Diese Frage beantwortete William Booth, der Gründer der Heilsarmee, wie folgt:

Ich wollte ein geschicktes Werkzeug in der Hand des Meisters sein.

Ich wollte ein Mann des Opfers sein.

Ich wollte ein Mann des Gebets sein.

Ich wollte ein Mann der Heiligung sein.

Ich wollte ein Mann sein mit der Leidenschaft, dem Elend der Menschen zu wehren.

Ich wollte ein Mann des Glaubens sein. Wenn die Menschen meinen Namen hörten, sollten sie an Gott denken müssen. Wenn sie mich sähen, so sollten sie gedrunken sein, zu fragen: Erfülle ich meine Pflicht gegen meine Seele?

Ich würde danach streben, wie die alten Apostel durch die Welt zu reisen und den Seelen der Menschen Licht, Hoffnung und Kraft einzuhauchen. Wahrlich, wahrlich, ich wollte ein lebendiges Beispiel für die Wahrheit des Wortes sein: „Von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“